

78 M 371 [4]

115.

Bei der
Seller=
und
Schükischen
Verbindung,

Welche

Den 27. Febr. 1732. in Leipzig
vergnügt geschlossen wurde,

Wolte

seine gehorsamste Ergebenheit
bezeugen

Johann Conrad Wagner,
SS. Theol. Stud.

Leipzig,

Gedruckt bey Johann Christian Langenheim.



Kapsel 78M 371 [4]

AK



Dein Gönner,

denckst Du noch an Merseburg zurücke,
Wo Dein Verdienst nur jüngst im größten Ansehn war,
So stelle Dir einmahl mit hochgeneigtem Blicke
Auch meiner Ehrfurcht Trieb von neuen wieder dar.
Man hatte kaum das Glück Dich öffentlich zu hören,
Als Deine Gaben uns aufs innigste ergötzt,
Es rührten unsre Stadt die ungemeynen Lehren,
Und jede Seele ward fast aussere sich gesetzt.
Es floss Dein süßer Mund von lauter Zucker- Worten,
Davon die Quelle doch das Wort des Höchsten war,
Und wenn uns einige fast Marck und Bein durchbohrten,
So brachten andre bald das Heilungs- Mittel dar.

Dein Vortrag gleichte stets den schönsten Silber-Schalen,
Von welchen jegliche voll güldner Aepffel steht,
Und Deine Predigten den fetten Abendmahlen,
Von welchen jeder Gast vergnügt nach Hause geht.
So sehr Dich jederman bey solcher Lehr-Art liebte,
So viele Gunst und Huld erfuhr ich selbst bey Dir,
Da ich mich, wie annoch, in Gottes Lehren übte,
Du thatest, war ich gleich entfernt, viel an mir.
Kaum hattest Du ein Jahr in Merseburg vollendet,
Daß jedem schleuniger, als man gedacht, verlief,
Als Dich des Höchsten Wink, der Zion Lehrer sendet,
Nach Deiner Vater-Stadt zu Deiner Freundschaft rief.
O was erhuben sich vor Seuffzer und vor Klagen,
Wie schmerzlich hat die Stadt sich da nach Dir gesehnt!
Dein Abschied kam zu bald, man mußte Leide tragen,
Weil sich so Geist, als Ohr, an Deinen Mund gewöhnt.
Es that mir selber weh; doch spühr ich mit Vergnügen,
Daß Dich Dein Leipzig so, wie Merseburg, verehrt,
Daß Deine Milbigkeit so sehr, als Du, gestiegen,
Und daß sich Deine Gunst mir ebenfalls gemehrt.
O solte dieses doch Dein Theurer Vater sehen,
Der jetzt in seinem Sohn aufs neue wieder lebt!
Denn was er stets gewünscht, das ist an Dir geschehen,
So glücklich hat der Sohn dem Vater nachgestrebt.
Ja, solt er ferner sehn, wiewohl Du Dich vermählest,
Indem Dein Auge sich ein Priester-Kind erfehn,
Wie Du mit kluger Brust die schöne Schüzgin wehlest,
Was würde nicht bey ihm vor eine Lust entsehn.
In Wahrheit Deine Wahl, mein Gönner, ist zu loben,
Es heist sie selbst Dein Feind, ja selbst die Mißgunst gut,
Die sonst fast allezeit bey Deinen Jugend-Proben
Die Nase spöttlich rümpft und ganz verächtlich thut.

Allein wo war denn wohl was artigens zu finden,
 Als die an Geist und Zucht gang ungemaine Braut?
 Was konte würdigers ein Priester-Herz entzünden,
 Als Diese, die man Dir nunmehr anvertraut?
 Der Jugend Artigkeit, der Sitten stilles Wesen,
 Die liebliche Gestalt, die Demuth, der Verstand,
 Der Sprachen Wissenschaft, ein kluges Bücher-Lesen
 Und Ihre Wirthlichkeit, das war es, was Dich band.
 Was kontest Du noch mehr an Deiner Braut verlangen?
 Der Himmel hat Dir selbst was feltnes zugeacht,
 Der Theure Schütz soll Dich als Schwieger-Sohn umfassen,
 Ein Glück, das billig Dir vor andern Ehre macht.
 Genuß desselben nun in Deinem neuen Stande,
 Vergnüge Deinen Geist an Deiner Gattin Wiß,
 Sie giebt Dir Hand und Herz zum Liebes-Unterpfande,
 Und macht hinfort Dein Haus zu einem Seegens Sitz.
 Dein hochbegabter Mund wird Dich noch mehr erheben,
 Dein Amt wird voller Frucht bey Christi Heerde seyn,
 Drum wird der Höchste Dir auch Lohn und Gnade geben,
 Denn Dein Bemühen stimmt mit seiner Vorschrift ein.
 Laß Deinen Diener nur in Deiner Huld und Güte,
 So, wie bisher geschehn, auch künftigt feste stehn,
 So wünscht mein danckbahres und redliches Gemütze
 Dir, Theurer Gönner, stets ein größser Wohlergehn.



78 M 371 [4]

115.



Von der

eller =

und

ckischen

bindung,

Welche

br. 1732. in Leipzig

geschlossen wurde,

Wolte

ersamfte Ergebenheit
bezeugen

Sonrad Wagner,

Theol. Stud.

Leipzig,

Johann Christian Langenheim.



78 M 371 [4]

AK